

Eric Leiderer



„Ich will mitmischen, wenn die Jungen aufstehen!“

Der Bundesjugendsekretär
der IG Metall im Interview

Interview mit Eric Leiderer, Bundesjugendsekretär der IG Metall

Eric, du bist 36 Jahre alt und der Bundesjugendsekretär von Deutschlands größter Einzelgewerkschaft, der IG Metall mit 2,3 Millionen Mitgliedern. Was genau macht eigentlich ein Bundesjugendsekretär?

Wie soll ich das jetzt zusammenfassen... Als Bundesjugendsekretär Sorge ich zusammen mit meinem zuständigen Ressort dafür, dass die spezifischen Interessen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen bis 27 in der IG Metall dasselbe Gewicht haben wie die der erwachsenen Mitglieder – und auch machtvoll nach außen vertreten werden, bundesweit.

Da gibt es ja in einigen Punkten deutliche Unterschiede: In erster Linie geht es bei der Jugend natürlich um das Thema Ausbildung – dazu gehört die Höhe der Ausbildungsvergütungen, die Ausbildungsqualität und natürlich die Übernahme nach der Ausbildung. Aber auch die gesellschaftspolitische Perspektive ist enorm relevant, da spitzt sich ja gerade einiges zu, wenn wir an die Zukunftsperspektiven der ganzen jungen Generation denken – wir sprechen ja nicht umsonst von der „Generation prekär“.

Vor allem Leiharbeit, aber auch viele andere unsichere Erwerbsformen spielen eine immer größere Rolle im Berufsleben junger Menschen, soweit man überhaupt noch von einem richtigen „Berufsleben“ sprechen kann: Viele Junge haben schließlich gar keinen Job, machen Praktikum nach Praktikum, kriegen zwischendurch mal was befristetes, Hartz IV und so weiter.

Das sind ja alles Symptome absurder, ungerechter Verhältnisse. Gleichzeitig werden die Nazis immer gefährlicher, Rassismus und Antisemitismus nehmen zu, das ist alles wenig zukunftsfähig. Dagegen sind wir auf allen Ebenen aktiv, und es

ist mein Job, das zu koordinieren – auch über die Grenzen hinweg, im Rahmen unserer internationalen Gewerkschaftsarbeit.

Dabei bin ich natürlich nicht allein, das Ressort Jugend beim Vorstand ist ebenso Teil meines Teams wie die Jugendsekretäre auf Bezirks- und Verwaltungsstellen-Ebene. Zusammen verhelfen wir den 205.000 jungen Mitgliedern der IG Metall zu einer starken Stimme. In den Betrieben, in Wirtschaft und Gesellschaft.

Was motiviert dich dazu, diesen Job zu machen – warum setzt du dich gerade für die jungen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer so ein?

Die Arbeit mit jungen Menschen und für junge Menschen ist meine Motivation, sie gibt mir Kraft und treibt mich an. Mit meinem Wissen und meiner Erfahrung aus meiner Zeit als Jugend- und Auszubildendenvertreter (JAV), dann als Betriebsrat und später als politischer Sekretär der IG Metall habe ich gelernt, wie wir die Themen der jungen Generation dort platzieren können, wo sie Gehör und Anerkennung finden – und wie wir das tun müssen: Oft genug geht das ja nur mit gut koordiniertem Druck. Dabei ist die Sache doch eigentlich ganz einfach: Junge Menschen sind die Zukunft unserer Gesellschaft. Sie wollen Sicherheit und Perspektiven, und sie haben ein Recht darauf. Das alles gibt es aber nur mit einer qualitativ hochwertigen Ausbildung, mit angemessener Ausbildungsvergütung und mit garantierter Übernahme. Wenn wir dafür kämpfen, kämpfen wir gleichzeitig um Perspektiven für die ganze junge Generation.

Waren das auch die Dinge, die dich dazu bewogen haben, dich in der IG Metall zu engagieren?

Wie man's nimmt – ich habe mit sechzehn meine Ausbildung zum Zerspanungmechaniker bei Linde in Aschaffenburg angefangen. Und da habe ich ziemlich schnell mitbekommen, wie die Realität der Auszubildenden in den Betrieben so aussehen kann. Gott sei Dank war in dem Betrieb, in dem ich gelernt habe, der gewerkschaftliche Organisationsgrad relativ hoch – es war also quasi selbstverständlich, in die Gewerkschaft einzutreten. Deshalb hatten wir auch einen ganz guten Stand als Auszubildende, wurden ernst genommen und gehört.

Wenn wir Respekt wollen, müssen wir uns organisieren – das ist das Grundprinzip. Und das war mir von Anfang an klar, deshalb wollte ich auch gleich aktiv werden. Einfach so passives Mitglied sein – das entspricht nicht meinem Naturell.

Sondern? Was entspricht dir eher?

Da kommen mehrere Dinge zusammen: Einerseits habe ich von Haus aus ein stark ausgeprägtes Gerechtigkeitsempfinden. Ich komme aus einer Arbeiterfamilie, mein Vater ist Schlosser. Zuhause habe ich bereits sehr früh erfahren, wie das Arbeitsleben auch ins Private spielt und wie wichtig es deshalb ist, dass hier alles stimmt für die Arbeitnehmer. Andererseits habe ich auch schnell gelernt, Entscheidungen zu treffen und in meiner Familie Verantwortung zu übernehmen. Ich war der Ältere unter uns Geschwistern, und ich wollte schon immer meine Angelegenheiten selber regeln, mein Schicksal in die eigene Hand nehmen, statt andere darüber befinden zu lassen. Und das alles zusammen führte dazu, dass ich mich von Anfang an sehr stark in der Gewerkschaft engagiert habe.

Aber Gerechtigkeitsempfinden und Verantwortungsbewusstsein allein reichen da ja noch nicht aus. Wie hast du dich fachlich qualifiziert?

Vor allem durch meinen „Marsch durch die Institutionen“ der IG Metall: Vom Betrieb über die Verwaltungsstelle hin zum Vorstand und zurück in den Bezirk – bevor ich jetzt wieder als Bundesjugendsekretär zum Vorstand bin, habe ich alle relevanten Ebenen der Organisation kennen gelernt. Diese klassische „Ochsentour“ gibt es heute kaum noch, und der Begriff ist auch idiotisch – aber es ist verdammt wichtig, die doch sehr unterschiedlichen Problemlagen und Ausgangsbedingungen an den unterschiedlichen Schaltstellen unserer gewerkschaftlichen Arbeit aus der Nähe zu kennen – und zu verstehen.

Und ich habe von Anfang an auch auf Weiterbildung gesetzt. Ich habe Lehrgänge absolviert in Projektmanagement und Prozessgestaltung, in Arbeitswissenschaft

und Arbeitsrecht, aber auch in Psychologie – bis hin zu einer Ausbildung zum systemischen Berater, die ich gerade abgeschlossen habe. Auch das hilft mir enorm, in einem so komplexen Job wie meinem nicht „nach Gefühl“, sondern professionell zu agieren, bewusste Entscheidungen zu treffen.

Das sind viele fachliche Dinge. Aber in deiner Position musst du doch auch politisch agieren, oder?

Ja, natürlich! Eigentlich sind alle unsere Themen politisch: Tarifpolitisch, organisationspolitisch, und damit meistens auch gesellschaftspolitisch. Ohne politisches Gespür ist man als Gewerkschafter schnell verloren. Mir liegt das aber, ich liebe das.

Vielleicht auch, weil ich eher der augenzwinkernde Typ bin. Ich überrasche gerne, Politik ist ja auch irgendwie ein Spiel. Wenn man dennoch langfristig denken kann und perspektivisch – dann helfen solche Eigenschaften sicher auch. Mir helfen sie jedenfalls beim Manövrieren innerhalb komplexer politischer Prozesse. Über die Jahre habe ich hier einiges gelernt, zum Beispiel auch, wie man sich in entsprechenden Gremien bewegen muss, wenn man mit seinen Anliegen und Visionen erfolgreich sein will. Und: Ganz wichtig war und ist mir dabei immer die politische Unabhängigkeit. Ich muss frei denken können. Deshalb gehöre ich auch keiner Partei an.

Wenn du jetzt auf deine ersten zwei Jahre als Bundesjugendsekretär zurückblickst, worauf bist du wirklich stolz?

Auf eine Menge Dinge – denn wir haben als IG Metall Jugend einiges bewegt in dieser Zeit. Zunächst hat unser Auftritt eine ganz neue Gestaltung bekommen, die sich in allen Medien wieder findet – und damit auch ein neues, klar wiedererkennbares Gesicht nach außen.

Dann ist da unser Aktionspaket „Aktiv für Ausbildungsqualität“, mit dem wir maßgeblich dazu beitragen, die Qualität der Ausbildung in den Betrieben zu

sichern. Für uns – und vor allem für die Azubis – ein ganz wichtiges Thema. Mit unserer Berufsschultour, die wir neu entwickelt haben, klären wir Azubis flächendeckend über ihre Rechte und Möglichkeiten auf – und wir erreichen viele junge Menschen an den Berufsschulen, die wir sonst gar nicht erreichen würden.

Und natürlich sind wir mit dem bisherigen Verlauf unserer bundesweiten Kampagne „Operation Übernahme“ mehr als zufrieden: Das Thema Übernahme nach der Ausbildung ist gerade jetzt, in der Krise, in den Betrieben überall präsent, denn die Übernahme der jungen Kolleginnen und Kollegen ist vielerorts massiv in Gefahr. Mit der Kampagne bieten wir ihnen die bestmögliche Unterstützung, ihre Zukunft zu sichern und wecken Sympathien in der breiten Öffentlichkeit. Die ist wichtig, um politisch Druck aufzubauen. Wir sind schon so weit, dass Übernahme in der öffentlichen Debatte annähernd den gleichen Stellenwert einnimmt wie das Thema Ausbildungsplätze – das gab es vorher noch nie.

Für die Gewerkschaften ja immer ein wichtiges Thema - machen diese erfolgreichen Aktionen sich denn auch bei den Mitgliederzahlen bemerkbar?

Im ganzen Jahr 2008 hatte die IG Metall eine durchweg positive Mitgliederentwicklung, besonders im Jugendbereich. In diesem Jahr, mit der größten Wirtschafts- und Finanzkrise seit langem und den damit verbundenen Entlassungen, schlagen wir uns im Bereich Mitgliederentwicklung nicht ganz so gut. Hier stehen wir gerade vor enormen Anstrengungen, wenn wir unsere Ziele für 2009 noch erreichen wollen.

Für mich heißt das vor allem, dass wir unser Strategiekonzept „Mitglieder – Offensive – Zukunft“, mit dem wir vor anderthalb Jahren angetreten sind, noch viel intensiver mit Leben füllen müssen. Denn das eine – eine gute Zukunft für die junge Generation – ist ohne das andere nicht zu haben: Nicht ohne Offensive – und genau dafür wiederum brauchen wir Mitglieder. In diesem Bewusstsein muss unser Strategiekonzept mit noch mehr Energie vorangetrieben werden. Und ich bin sicher, dass wir damit auf dem richtigen Weg sind.

Du bist ja nun nicht nur Gewerkschafter sondern auch Privatmensch – wo soll es denn persönlich für dich hingehen?

Ich denke, da unterscheide ich mich nicht so sehr von anderen Menschen. Ich wünsche mir Erfolg im Beruf, ein erfülltes Privatleben, mehr Zeit mit meiner Tochter Sabrina – das sind Dinge, die mir persönlich wichtig sind.

Eine große Rolle spielt für mich auch der Fußball: Wann immer es möglich ist, besuche ich die Spiele „meines“ Clubs, des 1. FC Nürnberg. Da ist meine Tochter übrigens auch häufig mit dabei: Sie ist mit ihren elf Jahren schon genauso stadionverrückt wie ihr Vater.

Und wie geht's jetzt beruflich weiter?

Zunächst mal will ich unsere Kampagne „Operation Übernahme“ erfolgreich weiterführen – zielwirksam, öffentlichkeitswirksam und mitgliederwirksam. Und ich will die IG Metall Kampagne „Junge Generation“ aus dem Jugendbereich heraus aktiv begleiten und unterstützen: Da sind wir als IG Metall Jugend besonders gefragt.

Und auch sonst gibt es viel zu tun für die Jugend – und vor allem gemeinsam mit der Jugend. Nicht umsonst heißt sie die „Generation Prekär“, da muss viel passieren, und da wird auch viel passieren. Ich will auf jeden Fall mitmischen, wenn die Jungen aufstehen und sagen: „Jetzt reicht's!“

Wie es dann mit mir beruflich weitergeht – nach der „Jugend“ – das wird sich zeigen. Ich habe auf jeden Fall noch einiges vor in der IG Metall.

Das Interview führte Stefan Zimmer für Radio zip.fm im November 2009. Abdruck und auszugsweise Veröffentlichung für redaktionelle Zwecke sind honorarfrei.